



Vision

Essay Nr. 3 vom 17. Juni 2024

Was hat die aktuelle Entwicklung von narzisstischen Gebäudehüllen mit einer Oper zu tun?

Ein Vergleich visueller Dissonanzen.

Architekt Rolf Stalder AG

Helsinki-Strasse 7,
4142 Münchenstein
rolf.stalder@rolfstalder.ch
+41 79 415 35 01

Rolf Stalder
Architekt

Julia Schaffer
Geschäftsführerin &
Visionärin

www.rolfstalder.ch

In der Architektur zeichnet sich eine wachsende Tendenz ab, in der Architektinnen und Architekten sich zunehmend auf selbst-bezogene und auffallende Gebäudehüllen konzentrieren. Diese **narzisstischen Designansätze** können mit der Kleidungsvielfalt eines Opernabends verglichen werden, wo das Spektrum von formellen Smokings bis zu lässigen Jeans und sogar **Trainerhosen** reicht.

Diese **stilistische Dissonanz**, die manchmal bis zur optischen Verunreinigung reicht, spiegelt sich in der Architektur wider, wo die inkonsistente Mischung verschiedener Baustile und dekoriertes **Christbaum-Architektur** eine ähnlich verwirrende Wirkung erzielt.

Ein Opernsaal, in dem alle Besucherinnen und Besucher mit feiner Klinge geschnittenen Zwirn tragen, würde eine würdevolle Qualität und Einheitlichkeit ausstrahlen, die der Bedeutung des Anlasses gerecht wird. Analog dazu würde **eine architektonische Gestaltung, die auf Kohärenz und ästhetische Integrität ausgerichtet ist, das Stadtbild veredeln und ihm eine nachhaltige Würde verleihen.**

Diese Analogie unterstreicht die Bedeutung von harmonischer und konsistenter Gestaltung in beiden Bereichen – der Architektur und der kulturellen Veranstaltung – als Mittel zur Förderung einer respektvollen und wertgeschätzten Umgebung.

Diese Beispiele zeigen, dass **Monotonie nicht zwangsläufig negativ behaftet** sein muss, sondern durchaus **beruhigend und stilvoll** wirken kann, wenn sie gezielt und bedacht eingesetzt wird. Durch die Beschränkung auf wenige, aber wohlüberlegte Gestaltungselemente kann sowohl in der Architektur als auch in kulturellen Kontexten eine harmonische und ansprechende Umgebung geschaffen werden, die sowohl ästhetisch ansprechend als auch funktional ist.

Wo fühlen wir uns in den Ferien oder bei Städtereisen am wohlsten? Vielleicht unbewusst bevorzugen viele von uns Orte, die ihre historische Architektur bewahrt haben und in der **Architektursprache „monoton“** sind.

Bei der Betrachtung von Städten und Dörfern, die ihre historische Architektur bewahrt haben, finden wir oft, dass diese Orte nicht nur Touristen anziehen, sondern auch ein **Gefühl des Wohlbefindens** und der Verbindung zur Geschichte für diejenigen schaffen, die dort leben oder zu Besuch sind.

Orte wie Venedig, Bordeaux und verschiedene alte Dörfer in Italien und Frankreich sind hervorragende Beispiele dafür, wie die Erhaltung historischer Architektur den ästhetischen und kulturellen Wert eines Ortes steigert.

Städte, die ihre alte Architektur effektiv bewahrt haben, und „keine Zähne ziehen und die Lücken mit solitären Goldzähnen schmücken lassen“, verfügen in der Regel über starke Richtlinien gegen den Abriss und konzentrieren sich auf Renovierung und Konservierung.

Zum Beispiel ist **Görlitz** in Deutschland für seine gut erhaltene mittelalterliche Altstadt und Architektur aus dem 19. Jahrhundert bekannt, die nicht nur die Zeiten überdauert haben, sondern kontinuierlich durch speziell dafür vorgesehene Mittel für den Denkmalschutz gepflegt werden. Dies hat der Stadt den Spitznamen "Görliwood" eingebracht, wegen ihrer Beliebtheit als Drehort für Filme.

Ähnlich verhält es sich mit Orten wie **Quedlinburg** und **Celle** in Deutschland, die für ihren minimalen Kriegsschaden und die anschließenden Bemühungen zur Bewahrung der historischen Integrität ihrer Gebäude bekannt sind.

Diese Beispiele unterstreichen die breiteren Vorteile der Erhaltung, nicht nur für die Bewahrung des kulturellen Erbes, sondern auch für die Verbesserung der lokalen Wirtschaft durch Tourismus und die Bereitstellung einer malerischen und angenehmen Umgebung für Einwohner und Besucher.

Die Erhaltungsbemühungen in diesen Städten demonstrieren die positiven Aspekte der architektonischen Monotonie, indem sie eine kohärente und historisch respektvolle städtische Landschaft aufrechterhalten.

Dieser Ansatz bewahrt nicht nur den Charakter und die Geschichte eines Ortes, sondern sorgt auch dafür, dass er visuell ansprechend und kulturell bedeutsam bleibt.

In der modernen Architektur könnte die Einführung von Monotonie, wie sie in historischen Städten bewahrt wurde, eine beruhigende Wirkung auf die oft narzisstischen und selbstverwirklichenden Musterhausquartiere in vielen schweizerischen «Einfamilien»-Quartieren haben.

Traumhaft schöne Beispiele hierfür sind das „alte“ **Gartenstadtquartier** (Arch. Emil Dettwiler † 24. August 1932) in Münchenstein und das **Freidorf in Muttenz** (Basler Arch. Hannes Meyer (1889–1954)), die mit ihrer wunderschönen Monotonie zeigen, wie Harmonie und einheitliches Design das städtische Umfeld bereichern können. Diese Quartiere demonstrieren eindrucksvoll, dass eine konsistente architektonische Sprache nicht nur ästhetisch ansprechend, sondern auch funktional sein kann, indem sie eine beruhigende Atmosphäre schafft, die **dem hektischen und egoistischen Erscheinungsbild moderner Neubauten entgegenwirkt.**

Monotonie in der Architektur, wenn bewusst umgesetzt, ist weit mehr als bloße Wiederholung. Es handelt sich um **eine anspruchsvolle künstlerische Disziplin**, die sowohl tiefe Reflexion als auch ein ausgeprägtes Bewusstsein für den Kontext erfordert. Die Herausforderung für Architekten liegt darin, Homogenität zu schaffen, ohne die dynamische Vielfalt des Lebens zu ignorieren.

In der Praxis muss daher zwischen der oft als negativ wahrgenommenen Eintönigkeit und der wünschenswerten harmonischen Einheit unterschieden werden.

Während monotone Siedlungen, die von Spekulanten mit günstigen Materialien wie Plastikfenstern und Styroporfassaden errichtet werden, oft als Beispiel für eine rein kostengetriebene Monotonie herangezogen werden – vergleichbar mit der Massenproduktion in der Autoindustrie –, steht **eine philosophisch durchdachte Monotonie** für etwas grundsätzlich anderes.

Hierbei geht es nicht darum, durch Wiederholung Kosten zu sparen, sondern durch die **Beschränkung auf wesentliche Elemente und Materialien eine tiefere, fast meditative Qualität im Stadtbild zu erzeugen.**

Echte Monotonie fordert von Architekten ein hohes Mass an kreativer Disziplin: Sie müssen mit einer begrenzten Palette an Formen und Materialien arbeiten und dabei sowohl ästhetische als auch funktionale Bedürfnisse erfüllen.

Dies erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit der Frage, wie Wiederholung nicht zur Monotonie verkommt, sondern zur Schaffung von Räumen beiträgt, die sowohl beruhigend als auch belebend sind.

Gute Architektur in diesem Sinne transformiert das Alltägliche in etwas Aussergewöhnliches und macht deutlich, dass wahre Monotonie in der Architektur nicht Redundanz, sondern die Wiederholung mit Bedeutung ist.

Architekt Rolf Stalder
Juni 2024



Inspiriert von einem meiner Lieblingsarchitekten, Architekturtheoretiker-/Historiker und Hochschullehrer Vittorio Magnago Lampugnani (5. März 1951 Rom)